

„Ärste Mann“ nicht träumen lassen. Ebenso überroft wird man sein, wenn man hört, daß die jährlich verzehrte Biermenge in einem Normaljahr rund 70 Millionen Hektoliter beträgt. Deutschland, England und die Vereinigten Staaten trinken zusammen 200 Millionen Hektoliter Bier. Das ist ein See, der 10 Meter tief, 200 Meter breit und 10 Kilometer lang ist. Noch leichter werden wir einen Begriff von dieser braun und gelb schäumenden Masse bekommen, wenn wir sie zu je 200 Zentner in Eisenbahnwagen verladen und diese Eisenbahnwagen zu einem Zuge, zusammengeschleppt denken. Dabei nehmen wir an, daß ein Wagon nebst dem Zwischenraum bis zum anderen Wagon 6 Meter messe, was genügt keine zu große Annahme ist. Dann wird der Zug, der voll beladen den Biertrank der Deutschen, Engländer und Nordamerikaner schleppen möchte, die hübsche Länge von 12000 Kilometer haben. Das ist etwa die Luftlinie von Berlin bis Beijing am anderen Ende von China! Und dabei würde jeder Wagon 200 Zentner Bier (ohne das Gewicht der Fässer) enthalten. Der Teil des Zuges, der nur den deutschen Robetrunk enthielte, wäre 4200 Kilometer lang, was der Luftlinie vom äussersten Ende von Spanien bis erheblich über Petersburg hinaus gleichkommt.

Literatur

Dichterstimmen der Gegenwart, Illustrierte Monatschrift für Poesie und Literatur. Herausgegeben von Leo Lede von Heemstede. 27. Jahrgang, 3. Heft. Halbjährlich 3 Mark. Verlag von W. L. Weber, Boden-Boden. — Es geht auf Weihnachten zu! So jubelt der Grundakkord, der durch das vorliegende Dezemberheft der „Dichterstimmen“ rauscht. Jugendheimweh, stille Sehnsucht nach dem bescheidenen Glück unserer Kindheit, die sanfte Schwermut der letzten Winterabende und der verklingende Schimmer des Christbaums, all das träumt in den Blättern des Heftes und nimmt unsere Seele gefangen.

8. Kunst, Wissenschaft und Vorträge

1. Dresden. Rose und Ottilie Sutra unterhielten im Rahmen der an zwei Abenden eine nur wähe erscheinene Bühnenschauspiel. Es ist entschieden schwer an zwei Abenden präzis zu spielen. — Um dies zu erreichen, geht manches andere verloren. — Die Probe, Weisheit, die man im Konzertsaal nicht gern missen will. — Es schließt sich entschieden mit seinem Impromptu rorocco op. 58. — Das Publikum nahm die Darstellungen dankbar auf und erbat sich noch einige Zugaben.

2. Dresden. Im Salon der geschätzten Künstlerin, Frau v. Tangel-Strik land eine intime musikalische Akademie des 70. Geburtstages eines einheimischen Komponisten, des Herrn Prof. Reinhold Becker statt. Bekannte Kräfte als liebe Freunde hatten sich in den Dienst der beherren Feier gestellt. Herr Prof. D. Schmidt schloß die einleitenden musikalischen Vorträge ab und sein künstlerisches Schaffen als Instrumentalist und Gesangs-komponist. Herr Oskar Lorenz sang mit ausdrucksvollem Ton die Legende: „Walter von der Vogelweide“ und mehrere Lieder. Herr Kammermusikwart Barwas spielte mit warmem Impuls die Violinsonate op. 160. Frau Leschner und Schöndberg trugen mit ihrer Lehrerin Luise Ottermann Quelle und das Terzett: „Das Lied vom Winde“ in reizender Weise vor. Mit freudiger Genugtuung gedachte am Schlusse Prof. Schmidt der Begleiterin sämtlicher vorgetragener Kompositionen, der Frau Tangel-Strik, die in diesem Jahre ihr 40jähr. Jubiläum als Korrespondent plant feiert.

Spielplan der Theater in Dresden

Königl. Opernhaus
Dienstag: Die Weibskinder von Nürnberg. Anfang 8 Uhr.
Mittwoch: Ariadne auf Naxos. Anfang 7 1/2 Uhr.
Königl. Schauspielhaus
Dienstag: Die Verlobung zur Ehe; Rottens Geburtstag. Anfang 7 1/2 Uhr.
Mittwoch: Maria Magdalena. Anfang 7 1/2 Uhr.
Reichens Theater
Dienstag und Mittwoch: Jugend. Anfang 8 Uhr.
Centraltheater
Dienstag: Die Dollarprinzessin. Anfang 8 Uhr.
Mittwoch, nachm. 1/4 Uhr: Die Mäuselkönigin; abends 8 Uhr: Die Dollarprinzessin.
Varietés
Victoria-Salon 8 Uhr.
Königl. Hof (Strehlen) 1/2 Uhr.
Königl. Hof (Strehlen) 8 Uhr.
Lymanns Thalia-Theater 8, 30 U.
Konzerte
Königl. Hof 1/2 Uhr.

Spielplan der Theater in Leipzig

Neues Theater. Dienstag: Tiesand. Mittwoch: Margarete.
Altes Theater. Dienstag: Diebel, Literatur. Mittwoch: Das Prinzip. — Operetten-Theater. Dienstag: Alt-Wien. Mittwoch: Rumpelstilzchen. — Schauspielhaus. Dienstag: Der Widerspäh. Mittwoch: Gabriel Sullings Nacht.

Landwirtschaftliche Produktionspreise in Bitten

am 23. November 1912.
(Nach amtlicher Feststellung durch den sächsischen Ausschuss.)

50 Hlgr. netto	von		bis		50 Hlgr. netto	von		bis	
	M	A	M	A		M	A	M	A
Weizen, weisp.	9	80	9	9	Weizenmehl...	17	40	19	40
Weizen, gelb, n.	9	—	9	20	Roggenmehl...	11	60	12	60
Roggen, neu...	7	70	8	2	Gerst, neu...	8	—	8	60
Anteigerste...	8	—	8	5	Schilfstroh...	1	80	2	—
Bräugerste...	9	50	0	20	Weidestroh...	1	—	1	80
Hafers...	7	70	8	60	Butter (1 kg)	8	—	8	20
Kartoffeln, neu	2	80	2	70	Rohbutter...	2	60	2	70

Getreide- und Produktionspreise in Danzig

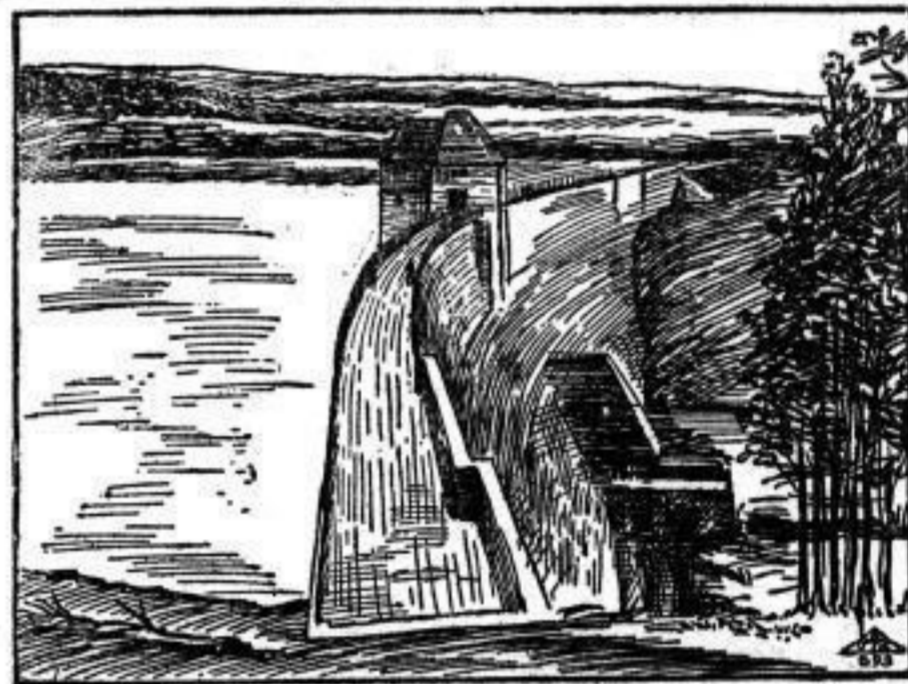
am 23. November 1912.

Gegenstand	auf dem Markte		an der Börse	
	von	bis	von	bis
Weizen, gelb, alter	16	80	19	10
do. do. neuer	16	—	18	60
Roggen, neu...	16	—	16	25
Weizenmehl...	11	60	19	60
Roggenmehl...	10	—	18	—
Weizenkleie...	—	—	6	—
Roggenkleie...	—	—	6	80
Weizen-Futtergerst...	—	—	7	40
Roggengerst...	—	—	7	80
Gerste, neu...	—	—	—	—
Hafers, alter...	17	20	18	20
do. neuer...	17	20	18	20
Gersten...	21	—	26	—
Weizen...	24	50	26	50
Gerste...	84	—	86	—
Gerste...	85	—	89	—
Kartoffeln, neu...	4	80	5	—
Butter...	2	70	3	—
Gerst, geb....	100	—	4	80
do. lose...	100	—	4	88
Stroh (Flegel-Druck) 100 kg	8	50	8	70
Stroh (Walch-Druck) 100 kg	2	—	2	20
Fertel 736 Stück à Stück	15	—	28	—
Eine Mandel Bier	20	—	1	60

An die geehrten Vereinsvorstände!

Wir bitten die Herren Einsender von Vereinsberichten, diese Berichte so pünktlich abzugeben, daß sie einen Tag vor dem Tage des Erscheinens in unseren Händen sind, da sonst eine unliebsame Verzögerung eintreten muß.

Alle Familien-Anzeigen wie Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs-, Jubiläums-, Todesanzeigen finden in der „Sächsischen Volkszeitung“ zweckentsprechende Verbreitung.



Die Dreilägerbachlalsperre bei Rothen in der Eifel

Sie scheinen gehört zu werden, denn weiter hinaus knollt es auch. Leider stellt sich bald heraus, daß das keine Antwort war, sondern daß sich auch tiefer draußen im Groben Leute in Not befinden. Leute, denen man nicht helfen kann, weil man selber tief in Sorgen steht.

Jetzt gilt's weiter herunter, wo ober dem Feld die Wassermauer steht, doppelt und dreifach die ganze Kraft zusammenschütten. Bei der Mauer haben man die Erdmassen, die das Bachbett verstopfen, glücklich beseitigt und hier haben sie sich nun wieder angeammelt. Sie müssen unbedingt weg. Also unverzagt an die neue Arbeit!

Einige stärkere Baumstämme sind halbwegs zwischen Sand und Erde begraben und sperren den Bach. Die gilt's zu allererst loshaben.

Alle drei stehen mitten im tosenden Wasser und jedes legt seine ganze Kraft ein. Wohl eine halbe Stunde dauert die Raderi. Endlich ist der erste los, flürzt über die Blöcke im wilden Bach talans bis zum nächsten Block, wo er sich neuerdings fängt. Der zweite Baum wird auch frei und beim dritten, der schon viel zu arg unter Schutt und Sand liegt, ist das eine rechte Armeeleiterarbeit, wie in der Hölle auch keine bessere mehr zu finden war.

Ueber den alten Zwergmooser ist allmählich neuer Mut gekommen. Jetzt laßt der sein Diendl aus 'm Wasser heraus. Soll sich einmal ausschwanzen, die Dirn. Aber eigenfönnig, will die Ranni nit. Erst der Pauki bringt sie dazu.

So haben die beiden Mannereut einen Ast nach dem anderen weg. Und wenn man plaukt, endlich wird der Stamm frei, sieht man, daß es doch wieder nit wahr ist. Da ist unten noch so ein Ast, der tief im Schotter steckt und den ganzen Stamm wie an einer Kette hallet. Das ist ja grad das Gefährliche, daß man in solchen Fällen fast nie und nirgend weiß, wann er springt, der Baum.

Endlich war's auch hier so weit.

„Bach auf!“ schreit der Pauki. Aber fleißig dreht sich der freigewordene Baum, den alten Mann umwerfend. Ein Glück, daß wenigstens der Pauki noch rechtzeitig zurückspringt.

Welche Mühen hat das nun wieder gekostet, den Zwergmooser aufzufischen! Endlich war auch das getan. Den Arm hat er sich 'brochen, aber sonst war's gut.

Da kommt ein lautendes Diendl vom Kalgen in Todesängsten daher. „Leut,“ ruft das, „kommt's und helft's uns! Die ganze Mütt'n hat das Wasser.“

„War wer drin in der Mütt'n?“

„Der Vater und der Stoterbua halt.“

„Sogara, nachher brennt's, Ranni!“ überlegt der Pauki und läuft den Berg hinunter zum Nachbarn.

Wie hat's kein Kalgen anschaunt! Vor einem halben Tag war alles noch frisch und voller Saft. Und jetzt, daß Gott erbarm! Das halbe Feld war vermurrt und vom Haus steht nur grad mehr der Stall; das andere ist gegen Kirchberg hinausgeschwommen, denn der Bach hat es sauber mitgenommen.

Das erste, was der Pauki schafft, ist, daß ein Diendl geschwind ins Dorf springt um Hilf. In fünf Stunden kann's ja wieder da sein. Dann suchen die anderen alles, alles ab.

Der Morgenstern steht längst schon am Himmel, da hören sie schreien, und wie die Leut den Schall nachgeben, finden sie den Kalgenbauern zwischen zwei Holzstämmen, die sich im Bachbett festgeklemmt haben.

Man befreit ihn aus seiner Lage und bringt ihn hinauf auf Grünhag. Drogen im Bett ist er bald gestorben. Die Ranni hat ihm die Augen zudrückt, denn der Pauki hat beim Wasser noch g'nug zu schaffen.

Die Kalgenleut fallen um vor Müdigkeit, wie die Sonn im Aufgehen ist und die lacht bald wieder so freundlich herunter, als ob Kirchtag war in der Sperken. „Das paßt guat!“ meint der Pauki bitter. Er kann sich ja selber kaum mehr auf den Füßen halten, und wenn er auch noch umfaßt — was dann? Und was seine Ranni wohl denken tät!

Die Dirn hat aber nit mehr denkt. Dem Vater hat sie den Arm eingeleistet und dann ist sie on seinem Bett eingeschlafen. Es war halt gar zu viel, was diese Nacht gebracht hat.

Gegen Mittag kommt der Ritzbüchler Bräu daher mit einem Haufen Leut aus dem Pfarrdorf. Als ob die den abgefallenen Feldboden wieder hinausschaffen könnten auf die Lehnen!

Es gibt nichts Schrecklicheres als der andere Morgen nach einem argen Wildwasser in einem steilen Hochtal! Vernichtete Hoffnungen, zertrümmertes Vieh und zerrissenes Goffen, — das ist alles, was man an einem solchen Morgen sieht. Dazu das weidwunde Gefühl: nun heißt's von neuem anfangen! Und doch, wenn man die Bergler in solchen Augenblicken gesehen hat, das vergift man nie mehr. Dieser köstliche Trost im Bewußtsein der eigenen Arbeitskraft! Es gibt nichts Schöneres und Größeres wie richtiger Bauerntrost im Unglück. Kein Gefühl ist menschlich größer wie gerade das. Und wenn das Schicksal den Bauern in tausend Fugen zerreiht; jeder gar jeder einzelne Fugen wird nur ein Gefühl haben und das ist: so laud i schöpfen kann, geb i mich nit!

So ähnlich mag wohl der Ritzbüchler Bräu gedacht haben, wie er jetzt das Feld vom Grünhag ausging. Auf dem weiten Weg herein ist er an vier zerrissenen Brüden und an vielen, vielen Wurstrischen vorbeigekommen. Auch dort und da hat er ein Haus oder einen Stadel im Bach liegen sehen, und unendlich schwer war gerade der Gang für ihn, denn er hat kein bestes Vieh auf Grünhag gehabt. Wie wird er's finden? Der alte Zwergmooser und sein Diendl — was die wohl haben wehren können! Alles ist hin, muß ja hin sein!

Und jetzt ist Feld und Haus ganz, kein Stück Vieh fehlt. Der Bach ruht freilich gründlich geburst werden, aber sonst fehlt nit. Wie das zugegangen ist? Ist denn wirklich ein Schuppenel auf Grünhag gewesen?

Als er dann ins Haus kommt, begnet ihn der Pauki. Er hat gar nit gefragt, was der da herin tut. Jetzt kommt auch die Ranni daher mit einem schläfrigen Gesicht, aber frisch und gesund.

„Ja, Leut, schlaf i oder —“

„Das nit, Bräu,“ sagt die Dirn.



Nr. 270



Fornspr 5079

Die Bestir...
um Ausbruch...
fiert werden, u...
mein. Den B...
ihrem offensich...
ten, ist es abe...
streuen und opt...
Einen Mo...
lärer Krieg ge...
nachgelassen, u...
Borgängen im...
teiert, bemerkt...
verfasse figt...
ganz Europa i...
rückt; und gera...
und die öffentl...
beweist den Er...
die Sorge um...
beunruhigte, si...
wiedelung der...
regung die Zu...
der eine russis...
Wohl ist man...
eine weitere B...
fates haben W...
allen, die Hoff...
Die Augen...
dort muß die...
Waffen aufste...
Reiter, die ge...
Europa in ein...
verwandeln so...
gegenwärtig o...
Krieg und Fri...
nünftige Men...
daß Rußland...
Weltbrand ent...
daran, ob Ser...
nen okkupiert...
frien und Ser...
nur sehr entfe...
sich dennoch a...
Oesterreich, so...
föndern nur W...

Die Haupt-Erfolge

Es wird...
gearbeitet und...
leicht als in...
— auch auf...
aller Kraft w...
gesucht, den U...
besonders frud...
Unsere La...
und wächst ne...
Religionsunter...
diese Blut hin...
selbst zu siche...
dazu, vielen n...
jeder Versuch...
Zachente in...
als richtig er...
gefaßten Grun...
Aufgabe zu er...
vorrangendes...
dieser Art ist...
Fieder des Dre...
Titel: „Die...
Lichen G...
richte“ im...
Leipzig, Salo...
brängter, Licht...
60 Seiten, un...
fönderg. Dur...